

300 Millionen Einwohner gehabt habe...“ In Zahlen ausgedrückt: Setzt man die Anzahl der Opiumsüchtigen im heutigen Sinne mit vier Prozent fest, so gab es „nur“ zwölf Millionen Drogenabhängige. Diese Zahl ist übrigens zu niedrig.

Die englische Ostindien-Kompanie exportierte im Finanzjahr 1873/74 allein aus Bombay und Bengalen 6.358 495 kg Opium, wovon 6.144 132 kg ausschließlich nach China und in Länder mit chinesischen Ansiedlern geliefert wurden. Bereits 1820 verbot die chinesische Regierung die Opiumeinfuhr. Als Folge entbrannte nach jahrzehntelangem, schwunghaftem Opiumschmuggel ein „Opiumkrieg“. In jene Zeit nämlich fallen die Reisen der berühmten „Opium-Clipper“, die – aus Indien kommend – ihre Fracht in verborgenen Schlupfwinkeln an der Chinesischen Küste löschteten. Der Opiumkrieg endete 1842 – und das Rauschgift hatte gesiegt. Die chinesische Regierung sah sich gezwungen, Opium gesetzlich zuzulassen. 1858 wurde dies in einem Abkommen mit England geregelt.

Missionare berichteten, daß Frauen mit Opium Selbstmord begingen. Männer siechten hin, und Reiseautoren jener Zeit entblödeten sich nicht, Opium als etwas Nützliches zur Stärkung der Hungernden zu bezeichnen. Die Händler waren um Rechtfertigungen nie verlegen. Der Schauplatz hat sich verlagert – der Kampf ist geblieben und wird mit modernen Mitteln fortgesetzt. Die Positionen sind im KUNG FU vertauscht: Fu Manchu ist der Eroberer, der Zerstörer. Als personifiziertes Böses steht er darum auch für das verderbliche Gift. Drogen sind ihm Mittel zum Zweck. Der Weiße aber ist jetzt zum Sklaven jener Sucht geworden, selbstzerstörerisch das genießend, mit dem er einst eroberte und an Macht und Einfluß gewann.

H. H.